



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Familienleben: Gewagte Blicke in die Zukunft

Prof. Dr. Barbara Thiessen

Vortrag für die Jubiläumsveranstaltung der
Evangelischen Aktionsgemeinschaft für
Familienfragen in Württemberg

10.10.2012, Stuttgart, Bad-Cannstatt



Agenda

- 1. Szenarien zum zukünftigen Familienleben**
- 2. Historische Einordnung**
- 3. Konsequenzen für Politik und Kirche**

Zukunft von Familienleben: Blick in die Glaskugel?

- Demografische Hochrechnungen
 - Wirtschaftsentwicklungen
 - Bildungsverläufe und Erwerbsraten
 - Entwicklungen sozialer Infrastruktur
- Zusammenstellung von Daten und Vergleich im Rahmen der OECD-Länder (2012):
„The future of families to 2030“



1. Szenarien zum zukünftigen Familienleben

Prognosen: **Demografie** (Stat. Bundesamt 2009)

Altersaufbau: 1960

Deutschland

100

90

80

70

60

50

40

30

20

10

0

Männer

Frauen

600
Tausend

300
Tausend

Altersaufbau: 2012

Deutschland

100

90

80

70

60

50

40

30

20

10

0

Männer

Frauen

600
Tausend

300
Tausend

Altersaufbau: 2050

Deutschland

100

90

80

70

60

50

40

30

20

10

0

Männer

Frauen

600
Tausend

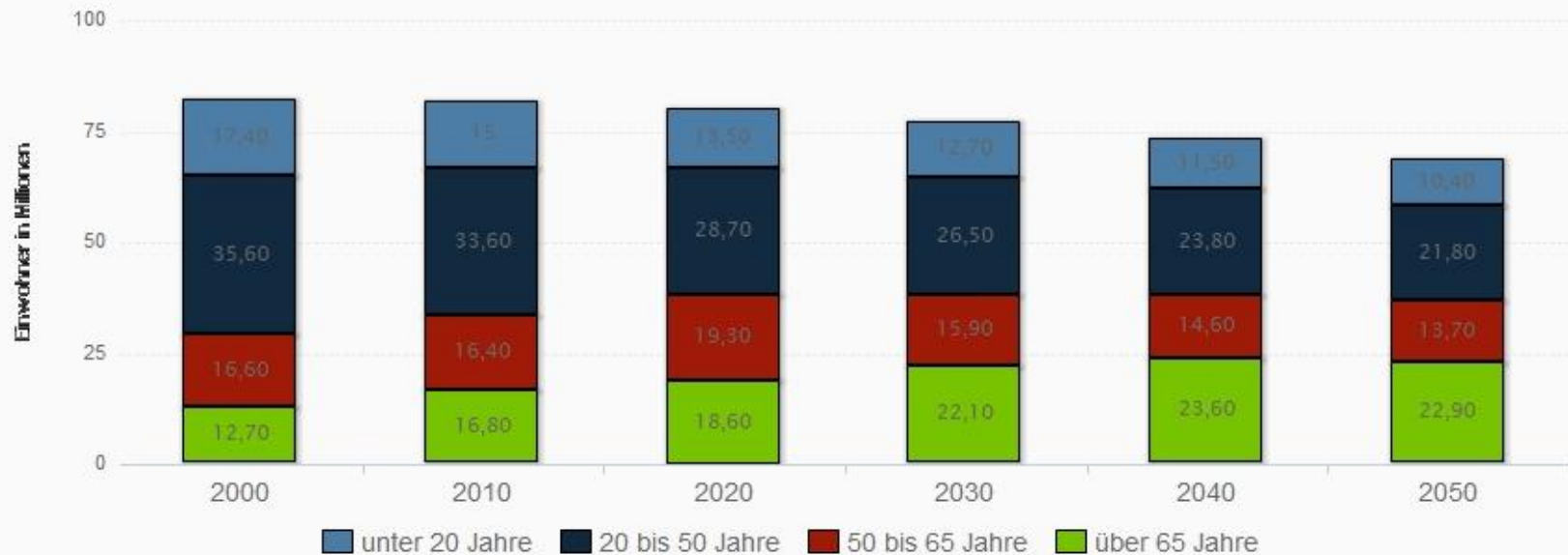
300
Tausend

→ **Demografische Krise: Übergangsphänomen bis ca. 2050**

1. Szenarien zum zukünftigen Familienleben

Prognosen: **Demografie** (GfK 2010)

Prognostizierte Entwicklung der Altersstruktur in Deutschland von 2010 bis 2050 (in Millionen Einwohner)



→ **Demografische Zukunft: Verhältnis Ältere – Jüngere ausgeglichen**

→ **Aber: Geburtenanzahl sozial ausgewogen? Generationenfürsorge möglich?**

→ **Bevölkerungsrückgang entlastet Wohnungsmarkt und fördert vielfältige Wohnformen**

Die OECD-Prognose: Familien

- Geburtenrate bleibt niedrig (im Schnitt aller Länder 1,8; Deutschland derzeit: 1,36)
- Lebenserwartung steigt, mehr Singlehaushalte
- Mehrheitlich Geburten außerhalb von Ehen
- Anstieg von Trennung/Scheidung sowie Patchworkfamilien
- Zunahme höherer Bildungsabschlüsse bei Frauen und Anstieg von Müttererwerbsarbeit

→ Problematisch:

- Armutsrisiko höher bei nicht verheirateten und Ein-Eltern-Familien
- Versorgungsfrage im Alter bei Alleinlebenden und Geschiedenen

Die OECD-Prognose: **Technologie**

- Medizinischer Fortschritt: längere Lebenserwartung und Realisierung von Kinderwünschen im späteren Lebensalter (Optimierungsphantasien)
- Ausweitung von Informations- und Kommunikationstechnologien: Potenzial der Verbesserung eigenständiger Alltagsbewältigung für ältere und behinderte/chronisch kranke Menschen („hospital at home“)
- Flexibilisierung von Erwerbs- und Familienleben durch internetbasierte Lern- und Arbeitsmöglichkeiten („home office“)
- Neue internetbasierte soziale, auch familiäre Netzwerke

→ Klärungsbedarf:

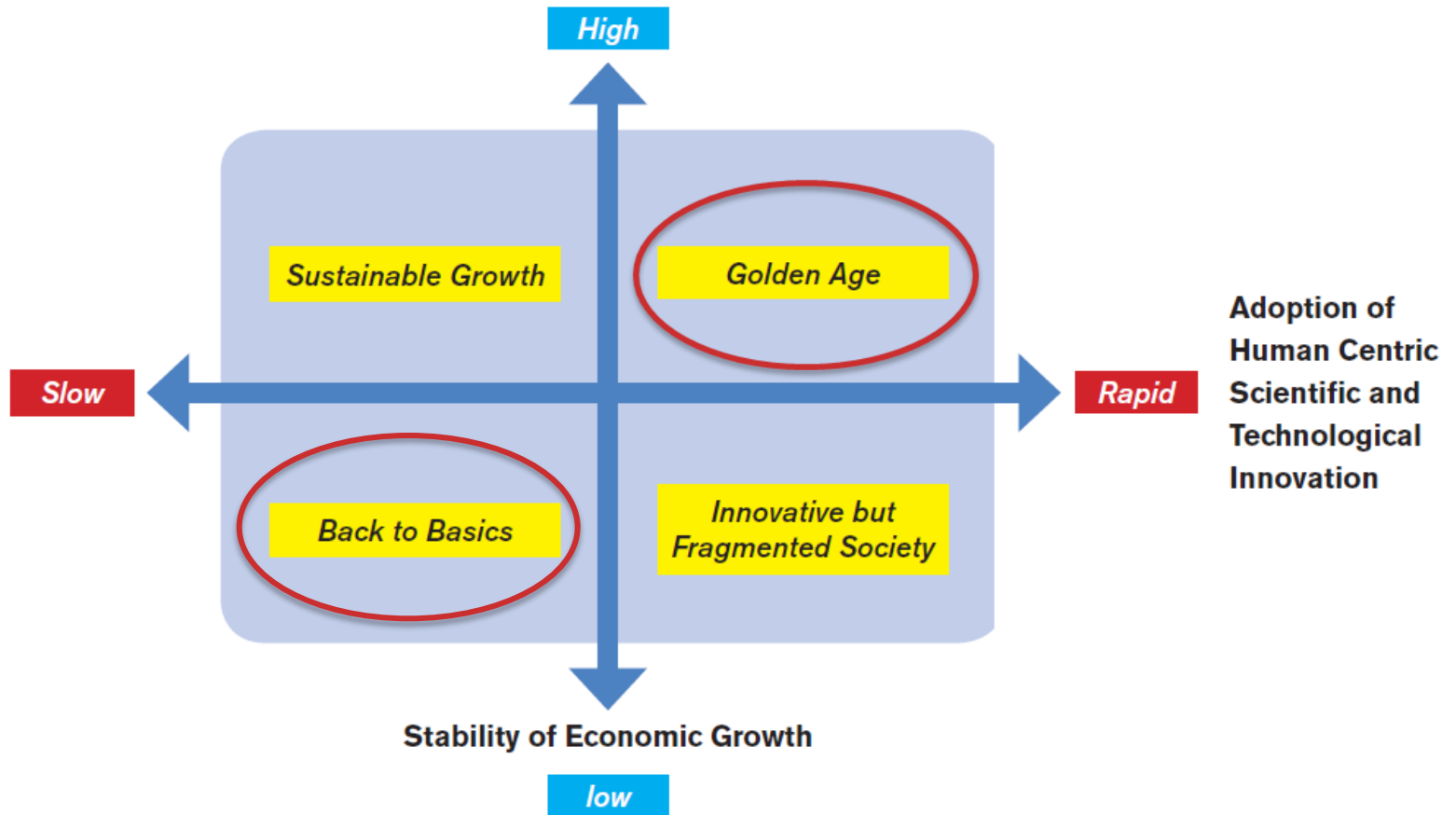
→ Verbesserung oder Verschlechterung von Familienzeit, analogen Beziehungserfahrungen durch IuKT?

Die OECD-Prognose: **Wirtschaft**

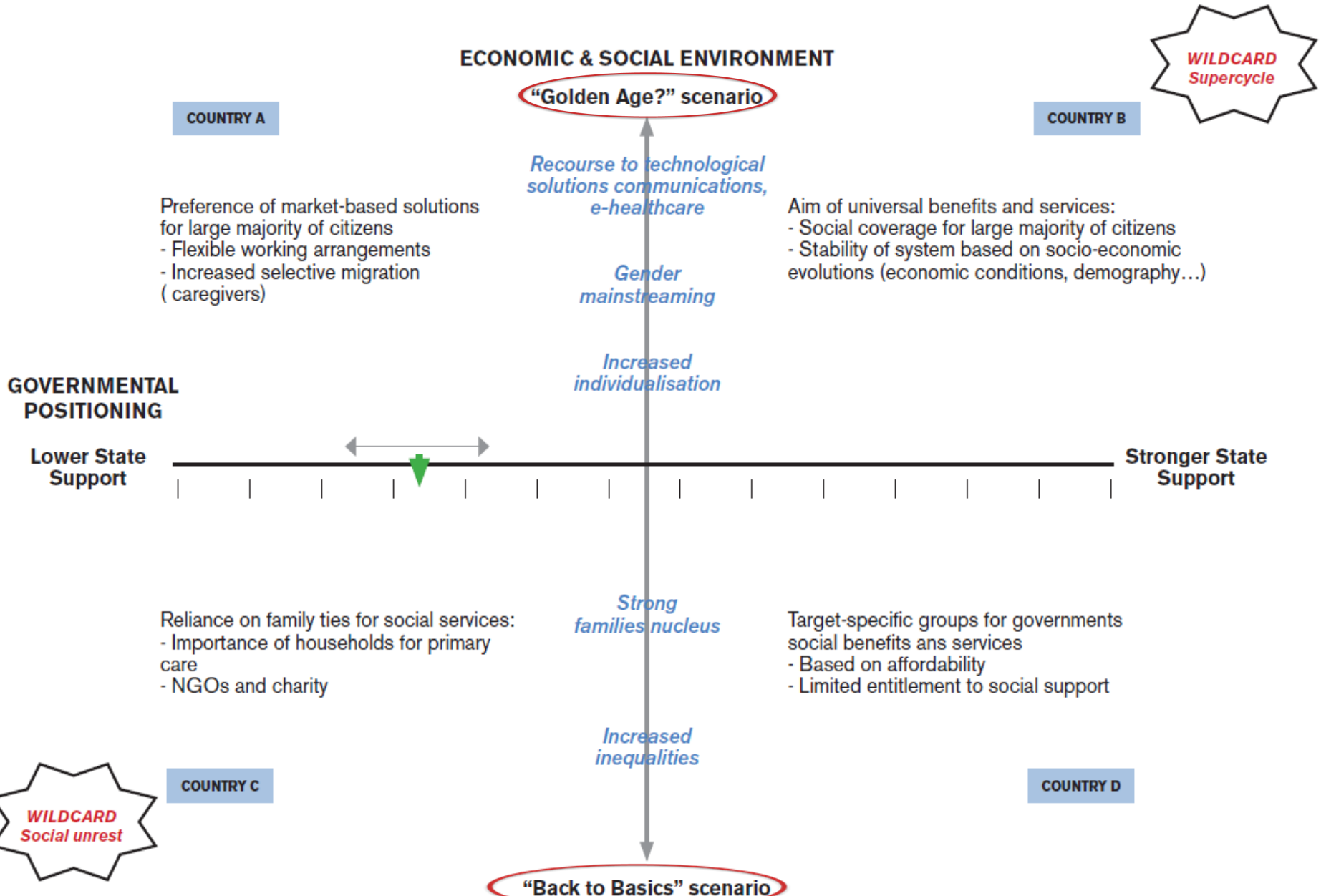
- Finanzkrise
 - Zunahme sozialer Spreizung (vgl. Armuts- und Reichtumsberichte)
 - Zunahme öffentlicher Armut bei Anstieg privaten Reichtums
- OECD: Zwei Schlüsselfragen
- Verteilung der Kapitaleinkünfte auf private und öffentliche Ausgaben sowie Investitionen bezogen auf die unterschiedlichen Gesellschaftsschichten
 - Schaffung von existenzsichernden Arbeitsplätzen

1. Szenarien zum zukünftigen Familienleben

OECD Studie 2012: „Future of Families to 2030“



1. Szenarien zum zukünftigen Familienleben

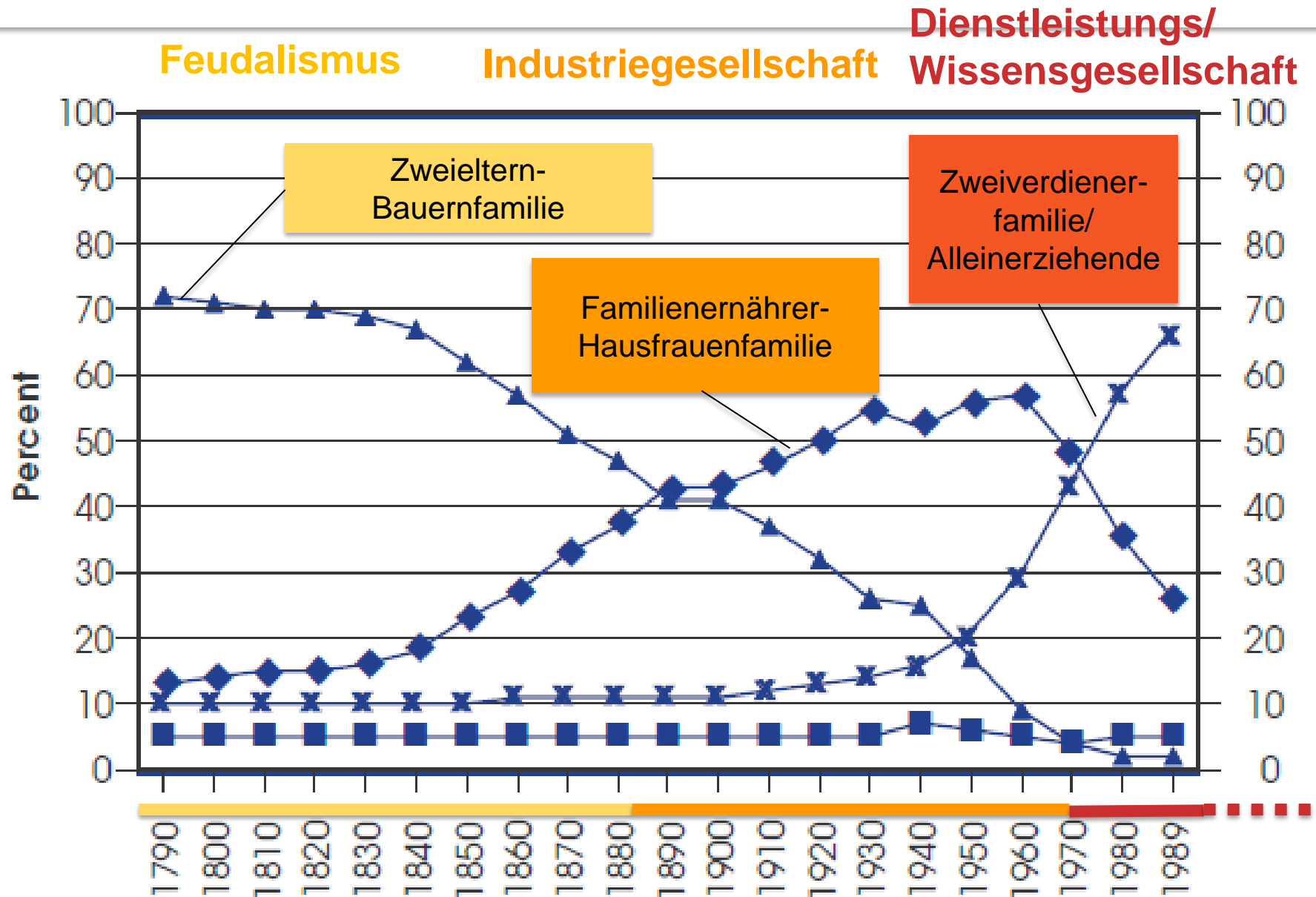


1. Szenarien zum zukünftigen Familienleben

- **Zwischenresümee: OECD Studie 2012: „Future of Families to 2030“**
- **Vielfalt der Familienformen, ethnischen Herkunft oder religiösen Orientierungen: kein Problem für OECD, entscheidend sind Armutsprävention und Übernahme von Care-Verantwortung in geschlechtergerechter Perspektive**
 - Modell der Zukunft: Zweiverdiener-Familie (armutssicher)
 - Bedeutung der Geschlechtergerechtigkeit: Bsp. Kaufmann 1995
 - Bedeutung technischer Innovationen für Familienleben: E-Healthcare, IuKT: hilfreich oder neue Risiken?
- **Thesen:**
 - Die eigentlichen Veränderungen in Familien beziehen sich nicht auf die Pluralisierung der Familienformen, sondern auf Norm der Partnerschaftlichkeit in Familien und deren Widersprüche im Alltag. (Schneewind 1998)
 - Vielfalt der Familienformen und erwerbstätige Mütter sind historisch eher der Normalfall.
 - Bedeutung sozioökonomischer Bedingungen für Familienmodelle

Veränderung von Familienmodellen in Europa (Bertram 2010):

Prozentanteile der 0-17-Jährigen in unterschiedlichen Familienformen 1790-1989



Historische Entwicklung zeigt:

Individuelle Entscheidungen über Familienleben unterliegen sozioökonomischen Rahmenbedingungen und kulturellen Freiheitsgewinnen.

Gegenwärtig:

Rückkehr zum historischen Normalfall Patchworkfamilie („Projektfamilie“ Burkhard 2008)

Im aktuellen Diskurs:

„Zerfall von Familie“

Hintergrund:

Ein Familienleitbild, das sich *nicht* an historischen Erfahrungen orientiert

→ Familienleitbild am Beispiel: „Heilige Familie“

Trends zu Familie zwischen Kontinuität und Veränderung

- Anthropologische Konstante: Autonomie und Angewiesenheit
 - Wunsch nach und Notwendigkeit von Bindung
 - Wunsch und Bedürfnis nach Autonomie

- Zukünftige Herausforderung: Umgang mit zunehmender Komplexität und Ambiguität
 - Sehnsucht nach Eindeutigkeit: Wiedererstarken von (religiösen, nationalistischen) Fundamentalismen oder moralisierende Appelle
 - Kompetenz im Aushalten und Gestalten von Unsicherheit (Bedeutung von Bildung, Kultur, Religion)

Aufgabe Kirche:

Entwicklung angemessener Rituale und Kasualien für Übergänge und Krisen

3. Überblick: Aufgaben für Familien(politik)

OECD-Vorschläge

1. Öffentliche Finanzmittel und Infrastrukturentwicklung für Familie und Gesundheit
2. Zivilgesellschaftliches Engagement im Bereich Care, Aktivierung von “Familiennetzwerken”
3. Ermöglichung von Care im individuellen Ausbildungs- und Arbeitsleben
4. Vermeidung von Langzeitarbeitslosigkeit, chronischer Armut, bildungsverlorener Jugendlicher
5. Nutzung von Technologien bei der Lösung von Care-Lücken
6. Unterstützung für Familien mit Mobilitätsbelastung (Bedeutung von Mobilität für Bildung und Erwerb)
7. Orientierung der Wohnbaupolitik auf Ermöglichung von Mehrgenerationenwohnen
8. Nutzung der Instrumente des gender mainstreaming zum Abbau nachteiliger Effekte der Geschlechterungleichheit
9. Entwicklung evidenzbasierter Instrumente der Familienpolitik durch konsequentes Datenmonitoring insbesondere im Bereich von Patchworkfamilien
10. Verstärkung der Zusammenhänge von familienrelevanten Aspekten in unterschiedlichen Politikfeldern, z.B. Kindertagesbetreuung, Altenhilfe, Arbeitsmarkt, Bildung, Technologie, Wohnungsbau

Aufgabe Kirche: Sozialpolitische Einflussnahme und Bereitstellung sozialer Infrastruktur

Zukunftsfrage: Wie gelingt dauerhafte, verbindliche Übernahme von Care-Verantwortung zwischen Generationen?

- Verlässliche, präsente Väter im Familienalltag, Einbindung von Singles in Care (auch zivilgesellschaftlich)
- Regulierung von Erwerbsdruck und Familienarbeit ohne unsoziale Auslagerung (Zeitpolitiken)
- Existenzsichernde Löhne, auch in Frauenberufen
- Wertschätzung der Pluralität von unterschiedlichen Familienformen, Umgang mit Diversität von Erziehungsvorstellungen
- Kompetenzerwerb im Umgang mit neuen Medien als Voraussetzung für Generationenverständigung
- Umgang mit technologischen Machbarkeitsphantasien im Hinblick auf Planbarkeit und Normierung/Optimierung von Leben und Beziehungen

Aufgabe Kirche:

Gemeinde und diakonische Einrichtungen als vielfältige familienunterstützende Orte